

Es war aber nur ein Verpostengefecht, und der Feind konnte noch seine ganze Kraft gegen des Königs Anariff wenden. Und als dieser, in ungeduldiger Eile, ohne das andere Fußvolk und die Reiterei zu erwarten, seine Grenadiere gegen die Schanzen der Oestreicher führte, da empfing sie ein so mörderisches Feuer aus 200 Stücken Geschütz, daß die Reihen der Selbigen, wie vom Blitze niedergeschmettert, und wie im Tode noch zusammengeordnet, da lagen, daß seine Kanoniere nicht einmahl zum Laden ihres Geschützes gelangen konnten, sondern gleichfalls zerschmettert sammt den Pferden hinstürzten, und der König selbst betäubt seinen Begleitern gestand, solches Krachen der Schlacht nie gehört zu haben. In der That beraubte es auch mehrere Menschen auf der Stelle des Gehörs. Den König traf ein Streifschuß an der Brust, doch ohne ihn bedeutend zu verletzen. — Es rückten neue Haufen der Preußen heran und gewannen einigen Raum, dann wurden sie von der östreichischen Reiterei zurückgeslagen. Diese wurde wieder von der preussischen geworfen, die endlich auch heran kam, nachdem sie auf dem Wege aufgehalten war; und so wurde bis in die Nacht mit abwechselndem Glücke gefochten. Aber des Königs Herz war von Kummer niedergedrückt; der Kern seines Fußvolks lag auf dem Schlachtfelde und die östreichischen Verschanzungen waren nicht erobert; der Feldmarschall Daun hatte sogar schon einen Eilboten mit der Siegesnachricht an seine Kaiserin abgesendet. Aber der Rath des Schicksals hatte es dennoch anders geordnet. Während auf des Königs Seite noch hin und wieder in der Dunkelheit von einzelnen Haufen gefochten wurde, die sich verirrt hatten, und Freunde oft auf Freunde schossen; während in kalter Herbstnacht unzählige Feuer in der Torgauer Haide brannten, und Gesunde und Verwundete von beiden Seiten sich um ihnen sammelten, mit dem Vertrage, am Morgen sich demjenigen zu ergeben, der den Sieg gewonnen haben würde; und während